Inhaltsverzeichnis

Kapitel		Überschrift Seite
I	Geschichtlicher Hintergrund	1
II	Bildungspolitik	2
III	Das formale Bildungssystem (primäre, sekundäre und tertiäre Bildung	3
IV	Sonderbildung	5
V	Berufs- technische und Handelsausbildung	5
VI	Erwachsenen- und nichtformelle Bildung	6
VII	Verwaltungs- und Überwachungsstruktur und deren Maßnahmen	7
VIII	Finanzwesen der Bildung	8
IX	Schulentwicklung und Lehrmethoden	9
X	Forschung in der Bildung	10
XI	Hauptprobleme des indischen Bildungssystems	10

Geschichtlicher Hintergrund

Die indischen Erziehungstraditionen gehen mehrere tausend Jahre zurück . Damals war Bildung streng an Religion geknüpft, sie galt als heilig und die Wissensvermittlung zentrierte sich auf Tempel, Moscheen und Monasterien .Neben dem Fach Religion wurde Astronomie, Mathematik, Logik und Gesetzeslehre verbreitet. Die Sprachen , in denen der Unterricht gehalten wurde , differierten von einer Schulform zur anderen , so wurde in den „ tols “ (höheren hinduistischen Schulen) in Sanskrit gelehrt und in den „ madras “ (muslimischen Schulen) auf persisch und arabisch . Das Wissen wurde damals nur mündlich weitergegeben, es wurde nicht mitgeschrieben. Im allgemeinen war Literatur und Bildung den Menschen in der Stadt mehr als denen auf dem Land , den Männern eher als den Frauen und den höheren Kasten eher als den niederen Kasten zugänglich. Allerdings gab es damals auch schon einige „ hindu pathsalas “ (Primärschulen) auf dem Land , welche in wenigen Regionen auch Bildung für alle Kasten und Mädchen anboten.

Heute weist Indien eines der größten Bildungssysteme der Welt auf , wenn man die vielseitigen Bildungsmöglichkeiten und die hohe Anzahl der Institutionen , Lehrer und Studenten betrachtet. Allerdings steht ein Bild des eindrucksvollen wirtschaftlichen und technologischen Fortschritts neben dem der hohen Analphabetenrate und einer niedrigen Bildungsebene bei breiten Teilen der Bevölkerung.

Bis 1947 stand Indien unter der Herrschaft des britischen Reiches , welches 150 Jahre lang systematisch das indigene Bildungssystem zerstörte und statt dessen ein System einführte , welches nach dem europäischen Vorbild in Englisch lehrte. Während dieser Zeit war es nur der Elite gestattet , diese Bildung zu genießen und so entstand rasch eine immer größere Lücke zwischen der gebildeten und ungebildeten Schicht. So waren im Jahr der Unabhängigkeit nur 14 % der Bevölkerung Alphabeten und lediglich eins von drei Kindern besuchte die Grundschule.

Während der britischen Kolonialzeit gab es allerdings immer einige Pioniere, die sich sowohl für die Unabhängigkeit als auch für eine Verbesserung der Bildungslage einsetzten. Sie versuchten, den Spirit der indischen Kultur wiederaufleben zu lassen und ein Bildungssystem passend zu den indischen Konditionen aufzubauen. So gab es in den ersten Jahren nach 1947 Debatten zwischen jenen , die dem britisch-indischen System zusprachen und denen, die ein alternatives Modell bevorzugten.

Bildungspolitik

Im Januar 1950 schließlich veröffentlichte die indische Verfassung die jeweiligen Gebiete der Bildung , für welche die zentrale- und die Länderregierungen die Verantwortung zu tragen hatten. Die Hauptaufgaben der zentrale Regierung war es , sich um die Erhaltung und Koordination der höheren und technischen Bildung zu kümmern. Für Kinder bis 14 Jahre sollte allgemeine und kostenlose Bildung angeboten werden. Ein weiteres Ziel war es, gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle zugänglich zu machen und spezielle Bemühungen den religiösen und sprachlichen Minderheiten zukommen zu lassen.
Besonderes Augenmerk galt der Einführung der „ basic education “im Primärsektor, welche anstrebte, die Persönlichkeit des einzelnen Kindes zu entwickeln und es gleichzeitig auf das spätere Arbeits- und Gesellschaftsleben vorzubereiten.
Um auch den Sekundär- und Tertiärsektor auszubauen , wurden 2 Kommissionen gegründet, welche 1948 und 1952 ihre Empfehlungen herausgaben. Obwohl daraus einige Reformen hervorgingen, erfolgte die Einführung der national anerkannte Bildungsstruktur im 10 + 2 + 3 Jahressystem erst im Jahr 1966 .
1968 verkündete die Regierung die nationale Bildungspolitik, um dem Ruf nach der Umbildung des Systems, um es dem Leben der Menschen näherzuführen, gerecht zu werden. Wesentliche Punkte waren die Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten, die Erhöhung der Qualität der Bildung in allen Gebieten, die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik und die Kultivierung von moralischen und sozialen Werten.
Im Jahr 1985 überprüfte die Regierung die noch immer schlechte Bildungssituation und entschied sich 1986, eine weitere neue Bildungspolitik herauszubringen. Diese Politik wollte ein nationales Bildungssystem schaffen, welches in festgelegten Schritten die Vereinheitlichung der Primärbildung und die Ausbreitung der Erwachsenenbildung erreichte. Das im Gegensatz dazu schon weiterentwickelte System der höheren und technischen Bildung sollte noch mehr gefestigt werden. Betont wurde auch der Bedarf einer höheren Investition in die Bildung von mindestens 6 % des nationalen Einkommens.

Das formale Bildungssystem (primäre , sekundäre und tertiäre Bildung)

Seit der Unabhängigkeit (1947) versuchte die Regierung, eine allgemeingültige Bildungsstruktur einzuführen. Das 1966 eingeführte 10 + 2 + 3 – Muster bemüht sich vor allem um den allgemeinen Schulbesuch bis zur zehnten Klasse. Nach der Sekundarstufe, welche die neunte und zehnte Klasse umfasst, schließt sich eine Berufsausbildung oder technisches Training an. Nach der Senior – Sekundarstufe, also nach der zwölften Klasse, ist man berechtigt, eine Ausbildung als Lehrer, in der Medizin oder im Ingenieurwesen anzutreten.
Trotz der Vereinheitlichung der Schulformen existieren noch immer gravierende Unterschiede. Zum einen gibt es die „ public schools “ nach dem britischen Vorbild, welche verstärkt staatliche Zuschüsse genießen und zum anderen die schlecht ausgestatteten ländlichen Schulen, welche kaum vom Staat betreut werden.
Zwischen diesen beiden Extremen gibt es noch viele private Schulen, so zum Beispiel die „ central schools “, vornehmlich für Beamtenkinder und Grundschulen, die nach alternativen Bildungsideen ausgerichtet sind.
Weiterhin ist zu bemerken, daß die Qualität der Schulgebäude und der Lernmöglichkeiten und auch die Anzahl der Lehrer und deren Qualifikation im Sekundarbereich vergleichsweise mit dem des Primarbereichs weitaus besser sind.
Indien hat das älteste und meistentwickelte System der höheren Erziehung in Süd-Asien und das drittgrößte der Welt (hinter USA und SU) . Die höhere Bildung wird in Universitäten und Fachhochschulen angeboten. Die erste Fachhochschule nach moderner Art war das „Hindu College “(später „ Presidents – College “) ,welches 1817 in Calcutta gegründet wurde. Ungefähr 83 % der Studenten, welche diese höhere Bildung in Anspruch nehmen, schreiben sich an Fachhochschulen ein. Die Dauer der technischen oder der Lehrerausbildung variiert von drei bis fünf Jahren bis zum ersten akademischen Grad und von zwei bis drei Jahren für das weitere Studium. Weiterhin besonders beliebte Studiengänge sind die der Medizin und der Ingenieurwissenschaften. Die Universitäten bieten auch viele Forschungsmöglichkeiten an und einige, vor allem die auf Landwirtschaft ausgerichteten Hochschulen, entwickelten Erweiterungsprogramme.
Nach offiziellen Statistiken von 1994 besuchten 104 Millionen Kinder die Grundschule , 40 Millionen die Hauptschule, 23 Millionen Schüler gingen in die Sekundarschulen und die Hochschulen kamen auf 5 Millionen Immatrikulierte.
Den Vorschuleinrichtungen wurden auch bis heute wenig Aufmerksamkeit geschenkt, außer durch ein Programm namens „ Integrated Child Development Service “, welches

Gesundheit , Ernährung und Bildung als Kernpunkte beinhaltet.
Der Anteil der Kinder im schulfähigen Alter, die Primärschulen besuchen, variiert stark von Staat zu Staat, weshalb diese auch mit einem System von Anreizen versuchen, die Beteiligung am Unterricht zu erhöhen. In diesem Angebot sind zum Beispiel kostenlose Schulbücher, Mittagessen und Schuluniformen enthalten. Trotz allem war und bleibt die Aussteigerate im Primärsektor ein Fluch des indischen Bildungssystems. So betrug diese Rate 1986 : 46 % , allerdings war sie 1951 noch extrem höher (über 60 %).
Die geringen Einschreibungszahlen und die hohe Aussteigerquote betrifft vor allem Mädchen und jene sozialen Gruppen, welche schon immer minderbemittelt waren. So beträgt der Anteil der Mädchen an den 30 Millionen Kindern, welche die Schule trotz entsprechenden Alters nicht besuchen über 65 % (1994) . Um diesen geschlechtsspezifischen Unterschieden in den ärmlichen , ländlichen Distrikten entgegenzuwirken, gründete der Staat das „ District Primary Educational Programme “, welches sich des Problems der Alphabetisierung der Mädchen annahm.
Um einen Mindeststandard der Möglichkeiten an allen Primärschulen zu sichern, wurde 1987 die „ Operation Blackboard “ ins Leben gerufen . Sie machte es sich zur Aufgabe , folgendes an jeder Primärschule zu erreichen : a) Existenz eines mindestens zwei Räume umfassenden Gebäudes mit Toilette, benutzbar bei jedem Wetter , b) mindestens zwei Lehrer pro Institution und c) Gewährung einer Mindestausstattung an Mobilar und Material. Neben dem Ziel einer besseren Grundausstattung und einer baulichen Erweiterung der Primärschulen ging die Einstellung neuer, vorwiegend weiblicher Lehrer und die Einrichtung neuer Lehrerausbildungszentren auf dem Land einher. Im Jahr 1991 wurden 66 % aller Primärschulen von dieser Organisation erfaßt.

Sonderbildung

Durch Zusammenarbeit der staatlichen Abteilung für Bildung und dem Minister für Wohlfahrt entstanden einige Programme, welche sich intensiv um die Bildung körperlich und geistig behinderter Kinder kümmern. Unter der Aufsicht dieser Programme stehen fast 6.000 Schulen mit ungefähr 30.000 Kindern. Allerdings müssen diese Bemühungen weiterentwickelt werden, da trotzdem weniger als 12 % der entsprechenden Einrichtungen betreut werden . Jedoch sind Behindertenschulen, Integrationsschulen und Rehabilitationsprogramme seit vielen Jahren im Aufbau .Vier Einrichtungen engagieren sich in Bildung, Ausbildung , Berufsbegleitung, Integration, Beratung, Rehabilitation und Forschung auf jedem Gebiet betreffs Behinderter.
Im großen und ganzen jedoch sind die Bildungsmöglichkeiten in Indien für Behinderte stark unzulänglich.

Berufs- technische und Handelsausbildung

Das Bildungssystem in Indien ist traditionell streng von der Berufsausbildung getrennt.
Das während des Kampfes für Unabhängigkeit von Ghandi entwickelte Bildungssystem versucht, eine Interaktion zwischen theoretischer Wissensvermittlung und praktischer Arbeit einzuführen. Da sich nach Indiens Unabhängigkeit eine zunehmende Arbeitslosigkeit vor allem unter den Akademikern bemerkbar machte, wurde das traditionelle System immer mehr unter Druck gesetzt. Deshalb wurden 1960 erste Bemühungen sichtbar, das duale System einzuführen, aber es gab nur geringe Fortschritte. Erst die Bildungspolitik vom Jahr 1986 setzte sich verstärkt dafür ein, dieses duale System im „ senior – secondary – level “, also in Klasse 11 bis Klasse 12 , anzubieten. Mit dieser Politik hoffte man zu erreichen , daß 1995 ungefähr 25 % der Studenten in der angesprochenen Bildungsebene dieses Angebot nutzen würden . Tatsächlich waren es 1992 aber erst 6 % der Studenten.
Die technische Ausbildung wird auf verschiedenen Bildungsebenen angeboten. Einerseits gibt es die Möglichkeit , nach der Sekundarstufe eine Ausbildung als technische Fachkraft mit einer Dauer von durchschnittlich drei Jahren zu beginnen , andererseits kann man eine höhere technische Ausbildung nach dem „ senior–secondary–level “ von vier, fünf Jahre anschließen.

Momentan existieren ungefähr 1.313 technische Hochschulen mit einer Kapazität von fast 80.000 Studenten und 277 ingenieurwissenschaftliche Fachhochschulen
mit nahezu 40.000 Immatrikulierten. Desweiteren bieten ca. 140 Institutionen Möglichkeiten an , Forschung in der technischen Bildung zu betreiben. Darin eingeschlossen sind fünf international angesehene Institute für Technologie
In den 1960ern machte sich auch die Ausbreitung der Betriebsgründungen in großem Maße bemerkbar, vor allem im öffentlichen Sektor. Um der Nachfrage nach leitenden Persönlichkeiten nachzukommen, wurden in Indien vier Institute eröffnet , verantwortlich für die Managerausbildung auf höherer Ebene. Außerdem bieten weitere 54 Universitäten entsprechende Studiengänge an. Die Ausbildung zum Manager bedient hauptsächlich die Zweige der Wirtschaft und des Handels leider mit geringer Aufmerksamkeit gegenüber dem öffentlichen System und dem Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Sektors.

Erwachsenen – und nichtformelle Bildung

Eine bemerkenswerte Entwicklung ist die Schaffung eines nichtformellen Bildungssystems, vom Primärsektor bis hinauf zur Universitätsebene. Diese Bildung eröffnet Möglichkeiten für Kinder und Erwachsene , die nicht die Vollzeit – Bildungsprogramme besuchen können.
Im Primärsektor werden solche Teilzeitbildungsprogramme seit 1980 angeboten und wurden mit der neuen Bildungspolitik von 1986 erweitert. Der Erhalt und die Weiterführung dieses Sektors ist nur möglich mit dem Einbezug von örtlichen Regierungseinrichtungen , freiwilligen Agenturen und staatlichen Unterstützungsgeldern. Außerdem wird Wert darauf gelegt , daß die Möglichkeiten des Lernens im nichtformellen Bereich vergleichbar sein müssen mit denen im formalen System. Im Jahr 1990 gab es schon 260.000 dieser Bildungszentren mit je 22 Lernenden . Im Sekundarbereich wurde die erste Schule „ National Open School “ 1985 eröffnet. Diese Schule bietet Kurse für die Klassen 9 bis 12 und auch die Ausbildung für Mittelstandsberufe an. 1991 verzeichneten diese Einrichtungen schon 160.000 Einschreibungen. Die Universitäten starteten das Angebot entsprechender Kurse bereits in den 1960ern und 1990 wiesen 40 Hochschulen fast eine halbe Million Studenten vor.

1985 wurde die „ Indira Ghandi National Open University “ (IGNOU) in Delhi gegründet. Dort wurde vor allem Augenmerk gelegt auf die Weiterbildung und die Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für die Gemeinschaft im allgemeinen und benachteiligte Gruppen, also Frauen und sozial Schwache im besonderen. Weitere dieser Universitäten gibt es zum Beispiel in Andhra Pradesh, Rajasthan, Maharashtra und Bihar. Die IGNOU hat es sich zur Aufgabe gemacht , die Angebote und den Standard dieser Universitäten zu überwachen. Diese Einrichtungen setzten sich zum Ziel , in der Bildung eine Massenaktivität zu stimulieren und ein Bewußtsein der Relevanz des Wissens im Leben zu erwecken, damit eine wachsende Anforderung nach Bildung um sich greift. Zu nennen wäre da eine Kampagne von 1990 in einem Bezirk von Kerala . Dort stellte man ein Programm auf zur totalen Beseitigung des Analphabetentums der Einwohner und tatsächlich wurden dort in einem Jahr 280.000 Personen alphabetisiert. Dieser beeindruckende Erfolg erweckte im ganzen Land Enthusiasmus und 1991 wurden gleichgerichtete Kampagnen in 75 weiteren Bezirken (immerhin 15 % der Distrikte des Landes) angestrengt.
Auch von staatlicher Seite gab es solche Alphabetisierungskampagnen . Zwischen 1988 und 1990 wurden unter der staatlich organisierten NLM (National Literacy Mission) fast 20 Millionen Menschen alphabetisiert. Diese Anzahl ist auf den ersten Blick überwältigend , aber darin sind auch jene inbegriffen , welche nur kurze Zeit die Bildungsmöglichkeiten in Anspruch nahmen und entsprechend wenig lernten oder ihr erworbenes Wissen nach dieser Zeit schlichtweg wieder vergaßen.

Verwaltungs – und Überwachungsstruktur und deren Maßnahmen

Die Verantwortung für das Bildungssystem liegt teils bei der zentralen Regierung und teils bei den Länderregierungen . Das „ Ministerium für die Wege der menschlichen Entwicklung“ (bestehend aus den Abteilungen für Bildung, Kultur , Jugendwesen , Sport sowie Frauen – und Kinderentwicklung) trägt die Hauptverantwortung. Wichtige Aufgaben sind die Bildungspolitik , die Bildungsplanung , Die Koordination und Beibehaltung des Standards der höheren und der technischen Bildung und die Erwachsenenbildung. Eine weitere Kommission zur Verwaltung der höheren Bildung gründete die Regierung 1956 mit der UPC (University Grants Commission) , einem autonomen und gesetzlich legalisierten Körper.

Neben Entwicklung und Koordination liegt die Hauptaufgabe der Organisation vor allem in der Verwaltung der finanziellen Mittel und der Überwachung der Lehrbücherproduktion , der Reformierung der Prüfungen , der Erwachsenenbildung und diverser Forschungspojekte.
In jedem Staat existieren ein Bildungsministerium sowie Aufsichtsräte für die höhere Bildung, Schulbildung, technische , nichtformelle und Erwachsenenbildung. In jedem Bezirk gibt es einen Bildungsabgeordneten ,der mit verschiedenen Stellvertretern und Bevollmächtigten die Einrichtungen inspiziert und überwacht. Desweiteren geben die Direktoren der Schulen Zeitpläne für die Schüler heraus , um deren Disziplin zu fördern und überwachen die Arbeit der Lehrer. Die Institutionen unterliegen also einem strengen Beaufsichtigungssystem.

Finanzwesen der Bildung

Das Bildungswesen in Indien wird finanziert von der Regierung , von den Ländern , von lokalen Autoritäten und einer Vielzahl privater Quellen. Das Budget ist in zwei Kategorien aufgeteilt, einerseits in die Ausgaben für die Aufrechterhaltung des bestehenden Systems und andererseits für dessen Weiterentwicklung. 1993/94 betrug das Budget 20 % des Staatshaushaltes und rund 3,0 % des Bruttoinlandproduktes (BIP) .Das Primarschulwesen absorbiert in der Regel 40 bis 50 % der Gesamtmittel , etwa ein Drittel der Sekundarbereich, der Rest berufsbezogene Ausbildungszweige und höhere Bildungsbereiche.
Obwohl der Anteil der staatlichen Zuschüsse stark angestiegen ist , sind die privaten Kosten für Bildung noch beträchtlich. So liegt es in vielen Schulen noch immer in der Verantwortung der Eltern , ihre Kinder mit Schulbüchern , Kleidung und Schreibwaren zu versorgen..
Trotzdem ist es heute jedem Student jeder Herkunft möglich , höhere Bildung in Anspruch zu nehmen , da Stipendienprogramme existieren . Diese bemühen sich ,das Recht aller Menschen auf gleiche Bildungsmöglichkeiten zu realisieren.
Um einige Zahlen zu nennen , die ungefähren Ausgaben pro Schüler betrugen 1989-1990 :
US $ 29 im Primärsektor , US $ 125 im Sekundärsektor und US $ 262 im Tertiärsektor .
Auch die viel zu niedrigen Lehrergehälter stellten den Staat vor ein Problem . Durch Förderungen der staatlichen Bildungsabteilung haben sich die Gehälter der Lehrenden an Universitäten und Fachhochschulen etwas verbessert , trotzdem existieren starke Differenzen

von Staat zu Staat sowie abhängig von der Schulform. So beträgt das monatliche Einkommen ein Primärschullehrers US $ 94 , das eines höheren Sekundarstufenlehrers US $ 165 und das eines Universitätsprofessors US $ 306 .
Der 1991 gegründete Rat „ National Council of Teacher Education “ setzt sich ein für die stete Lehrerausbildung und vor allem Weiterbildung , um einen Anreiz für dieses Metier zu geben und Karrierechancen zu sichern .

Schulentwicklung und Lehrmethoden

Der staatlich gegründete Rat „ National Council of Educational Research and Training “ (NCERT) zeigt stete Bemühungen , die Entwicklung des Bildungsstandards auf allen Ebenen weiterzutreiben. Der Primärsektor liegt in staatlicher Verantwortung , der Sekundärsektor in der Verantwortung der Länderregierungen und die Universitäten sind verantwortlich für den tertiären Sektor.
Wichtigste Punkte der Entwicklung sind die Anpassung der Bildungsmöglichkeiten an die jeweilige Notwendigkeiten der ländlichen oder städtischen Umgebung.
Die Publikation der Universitätsschriften in Hindi und regionalen Sprachen wird gefördert. Auch soll das Bildungssystem den nationalen politischen Richtlinien angepaßt werden.
So wird der Unterricht stärker beeinflußt von Werten wie nationaler Intergration , demokratischen Normen , Gleichstellung der Frau und dem Umweltschutz. Die Politik ruft nach der Herausbildung eines nationalen Bildungssystems, welches mit modernen Lehrmethoden der indischen Identität eine neue Richtung gibt. Desweiteren soll der nationale Zusammenhalt gestärkt und eine internationale Integration gefördert werden . Mit weiteren Programmen der Massenalphabetisierung und der Forderung , daß 6 % des BIP an die Bildung gehen , strebt der Staat Dezentralisation , Innovation und institutionelle Autonomie an. Das duale System soll auch weiterhin stark gefördert werden , da das Lernen organisiert mit produktiver Arbeit einen besseren Einstieg in das Berufsleben ermöglicht.
So umfaßt die Schulbildung , insbesondere im Grundschulbereich , neben den üblichen Lehrinhalten eine besondere Komponente : die Vermittlung handwerklicher Kenntnisse und Fertigkeiten , wie zum Beispiel Spinnen , Weben , Gartenbau, Lederverarbeitung ,Töpferei , Hauswirtschaft , technische Grundkenntnisse und anderes.

Forschung in der Bildung

In den Universitäten wird Forschung erst seit der Unabhängigkeit betrieben. Mit dem politischen Umschwung stieg das Interesse an Bildungsforschung rapide an und 1972 boten 50 Universitäten Forschungsmöglichkeiten für Doktoren auf dieser Ebene an. Viele dieser Institutionen sind dann unter den NCERT gestellt worden. In der Mitte der 70er Jahre initiierte der indische Rat für sozialwissenschaftliche Forschung ein Programm , um die Bildungsforschung in die Sozialwissenschaften aufzunehmen . In regelmäßigen Abständen wurden Dissertationen der indischen Universitäten , inzwischen tausende Forschungsarbeiten veröffentlicht , um das Interesse der gebildeten Bevölkerung zu wecken .
Die Forschungsgebiete , welche die größten Erfolge hatten sind bildende Maßnahmen und Beurteilung, Weiterentwicklung der Persönlichkeit , Lernen und Motivation , Lehrmethoden , der Unterricht an sich und der Aufbau der Lehrbücher .
Allerdings haben die brennenden Fragen der indischen Bildung ,wie dauerhafter Schulbesuch, die Abwanderung von Hochqualifizierten , die Stagnation des Standards und der Einbezug mehrerer Sprachen in den Unterricht nur unzulängliche Beachtung erreicht

Hauptprobleme des indischen Bildungssystems

Die Möglichkeiten einer Umformung des Bildungssystems waren mit der Unabhängigkeit Indiens 1947 gegeben. Das alternative Konzept der „ basic education “ von Gandhi war allgemein akzeptiert. Allerdings hat das weitere Bestehen des traditionellen Systems, in dem Bildung in wenig verbreiteten Sprachen vermittelt wird und damit einer Elite vorenthalten ist , einen völligen Umschwung verhindert. Abgesehen von einigen Erneuerungen bleibt die Bildungsreform also eine noch immer unvollendete Aufgabe.
Auch wenn Indien viel hochqualifiziertes technisches , wissenschaftliches und führendes Personal bieten kann , ist die Mehrheit der Inder von der Bildung ausgeschlossen oder erhält nur eine Wissensvermittlung spärlicher Qualität.
Die Bildungspolitik von 1986 stand vielen enormen Problemen gegenüber , die bis heute noch nicht gelöst sind. Es gab zwar einige substantielle Erfolge bei der Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität der Bevölkerung , die Einschulungsrate wurde verfünffacht ,

Sonderprogramme für Kinderentwicklung wurden gegründet , Basisgesundheitsdienste wurden gegründet und ein System der nationalen Ernährungssicherung auf die Beine gestellt zur künftigen Vermeidung von Hungersnöten. Trotz alledem weist Indien deutlich zurückgebliebene Sozialindikatoren hinter denen der anderen asiatischen Staaten auf.
Die hohe Analphabetenrate von ungefähr 35 % der indischen Bevölkerung und die stark nach Unionsstaat , Geschlecht und Region differierende Einschulungsrate stellen die Regierung weiterhin vor Aufgaben . Der Analphabetismus stellt eines der größten Entwicklungs-probleme des Landes dar und der damit verbundene niedrige Bildungsstand eines großen Teils der Bevölkerung verzögert Fortschritte sowohl im sozialen als auch im wirtschaftlichen Bereich. Bei der weiblichen Bevölkerung über sieben Jahre liegt die Analphabetenrate deutlich höher (1991 : 60,7 %) als bei der männlichen (1991 : 35,9 %).
Ebenso die hohe Abbrecherquote unter den Schülern , so gehen bis Ende der 5. Klasse 37 % der Kinder ab und das Ende der 8. Klasse erreicht nur ein Drittel der Schüler. Die Folgen sind , daß der Abbruch so früh erfolgte , daß die rudimentären Kenntnisse nicht behalten werden und daraus folgt die schlechte Wissensverbreitung unter den Erwachsenen. Weiteres Problem sind die schlechten kognitiven Ergebnisse des Schulbesuchs: nach dem Abschluß der Schulzeit hat nur die Hälfte der Schüler die stufenspezifisch erforderlichen Qualifikationen. Dies ist das Ergebnis erheblicher Fehlzeiten der Schüler und der qualitativen Mängel des Bildungssystems. So liegt die Lehrer – Schüler – Relation im Grundschulbereich bei einem Verhältnis von 1 : 49 bis 1 : 79 : Es existieren kaum Lehrmittel (in 56 % der Grundschulen gibt es keine Bibliothek) Die wenigen Lehrkräfte sind häufig abwesend und trotz deutlicher Verbesserung im Gegensatz zu früher schlecht ausgebildet. Zwar sind die Voraussetzungen für den Beruf eines Grundschullehrers 12 Jahre Schulbesuch und ein zweijähriges Vorbereitungsseminar , allerdings erfolgt danach kaum eine weitere Ausbildung in dem zu unterrichtenden Fach, so daß selten moderne Methoden verwendet werden und die nötige Fachkompetenz fehlt. Die Abwesenheit der Lehrer wird verursacht durch Motivationsprobleme , geringen Anreiz für Mehreinsatz , niedriges Sozialprestige (besonders Grundschullehrer) , unattraktive Einsatzgebiete und Überbeanspruchung durch zu große Klassen .
Anforderungen an den Sekundärsektor sind zum Beispiel die praktischere Vorbereitung auf das Berufsleben und auch das Problem mit der staatliches Finanzierung des Bildungswesens muß noch effizienter gelöst werden (Bildungsausgabe differiert nach Bundesland von 96 bis 184 Rupien pro Kopf). Zur Kostenfrage des Schulbesuchs ist anzumerken , daß 97 % der staatlichen Aufwendungen von den Lehrgehältern absorbiert werden und somit die privaten

Ausgaben zum Beispiel 1994 400 Rupien pro Kind betrugen , das ist ungefähr die Hälfte eines normalen Arbeiterlohnes. Darin liegt auch das fehlende Interesse einiger Familien begründet , in die Ausbildung ihrer Töchter zu investieren, zumal diese ja auch noch in der Hausarbeit und bei der Versorgung jüngerer Geschwister benötigt werden.
Im tertiären Sektor sieht man einer stetig wachsenden Anzahl von Studenten entgegen und muß der Relation von Quantität und Qualität gerecht werden. So gibt es auch heute noch zentral organisierte , für alle gleichlautende Prüfungen und dadurch erfolgt die Ausbildung oft durch auf Wiederholung basierenden Wissens. Die schlechte Qualität an einigen Universitäten zieht eine hohe Arbeitslosenzahl der Studenten nach sich , die mit geringem Marktwissen aussortiert werden. Dennoch verfügt Indien über einen enormen Pool professioneller , des Englischen mächtiger und dazu noch (international vergleichsweise) preiswerter Fachkräfte. Aber das Problem liegt im Drop Out . Aufgrund der beachtlichen Akademikerarbeitslosigkeit wandern die Hochqualifizierten ins Ausland ab und verursachen in Indien große Fehlinvestitionen.